

Wolfgang Römer, Wolfgang Gruber

## **Spinne! – Entwickle! – Realisiere!**

Analyse eines über acht Jahre weiterentwickelten kompetenzbasierten Konzepts an der Fachhochschule St. Pölten

### **Zusammenfassung**

Der folgende Beitrag ist ein Werkstattbericht zu einem Lehrveranstaltungskonzept im Studiengang Medienmanagement, das durch einen der Autoren an der Fachhochschule St. Pölten angewandt und kontinuierlich weiterentwickelt wurde. Aufgrund des bereits langen Anwendungszeitraums seit 2008 gab es bereits zahlreiche Durchgänge, jedoch bisher keine schriftliche Annäherung an die verwendeten Prinzipien respektive eine systematische Auswertung von Ergebnissen. Im Beitrag werden die Intention der Lehrveranstaltungsleitung und die Erfahrungen der Studierenden thematisiert und so nutzbar für LeserInnen dieses Artikels gemacht. Als besonders spannend kann der intuitive Zugang zu Kompetenzorientierung und Vermittlung/Anwendung von Wissen gelten, der hier skizziert wird.

### **1 Lehrveranstaltung und Rahmendaten**

Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um ein bisher nicht schriftlich diskutiertes Lehrveranstaltungskonzept, das bereits zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt durch ein kompetenzorientiertes Lernmodell große Zustimmung bei den Studierenden gefunden hat.

Die erste Durchführung fand im Wintersemester 2008 statt und unterlag seitdem einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess, der auch manches Mal größere Einschnitte brachte. Da die Historie der Lehrveranstaltung als durchaus relevant gelten kann, seien hier die drei wichtigsten Stationen summarisch zusammengefasst. In den ersten zwei Jahren (2008 - 2009) wurde das Konzept als „Praxislabor“ im Bereich Unternehmensführung umgesetzt mit der Besonderheit, dass die Lehrveranstaltung nicht nur an der Fachhochschule St. Pölten durchgeführt wurde.

Danach kam es zu einer Neuausrichtung, die das Lehrkonzept in Richtung Strategisches Management bzw. Medienmanagement hinführte (ab 2010). Diese Neuorientierung bildete nicht nur inhaltlich einen größeren Einschnitt, da sie auch eine höhere Selbstorganisation von den Studierenden erforderte, sondern sie fand (ab 2011) zusätzlich auch an zwei anderen Hochschulen in Deutschland (Magdeburg und Aachen) in den Studiengängen Journalismus- und Medienmanagement sowie Wissensmanagement erfolgreich Anklang (vgl. Tabelle 1).

Jahrgang	Hochschule	LV Praxislabor	Semester Nr.	Semester	Jahr	Ort der Endpräsentation
<b>BMM06</b>	St. Pölten	Unternehmensführung	5	WS	2008/09	Nürnberg
<b>BMM07</b>	St. Pölten	Unternehmensführung	5	WS	2009/10	Berlin
<b>BMM08</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2010/11	Berlin
<b>BMM09</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2011/12	Berlin
<b>BA Journalismus und Medienmanagement</b>	Magdeburg	Projektarbeit Medienmanagement	5	WS	2011/12	Berlin
<b>BMM10</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2012/13	Berlin
<b>BA Journalismus und Medienmanagement</b>	Magdeburg	Projektarbeit Medienmanagement	5	WS	2012/13	Berlin
<b>MA Wissensmanagement</b>	RWTH Aachen	Projektseminar		SS/WS	2012/13	Berlin
<b>BMM11</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2013/14	Berlin
<b>BMM12</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2014/15	Berlin
<b>BMM13</b>	St. Pölten	Strategisches Management	5	WS	2015/16	Berlin
<b>BMM14</b>	St. Pölten	Innovationsmanagement & Start-Ups	4	SS	2016	Berlin

Tab. 1: Historie der Durchführung der LV

Anfangs gab es in der Lehrveranstaltung noch eine Studierendengruppe, die eine thematische Vorgabe bekam. Diese erwies sich aber langfristig als zu einengend und letztlich wurde im Sinne des forschenden Lernens (siehe Kapitel 4) der Fokus auf eigenständiges Finden und Entwickeln der Forschungsfragen gelegt.

Seit 2016 findet die Lehrveranstaltung an der FH St. Pölten nun im Bereich Innovationsmanagement und Start-Ups zu einem früheren Zeitpunkt (im 4. Semester statt bisher im 5. Semester) im Curriculum statt, dies als strategische Entscheidung für eine noch bessere Passung, um auch umfangreichere Projekte tatsächlich realisieren zu können. Als integraler Bestandteil der Lehrveranstaltung war auch der Ortswechsel bei der Endpräsentation bzw. die gewünschte Annäherung an die Realität durch Integration einer externen Jury und weiteren Elementen eine wichtige Komponente.

Ergänzend zur Historie sollten noch folgende Informationen am Anfang dieses Beitrags stehen: Das Konzept insgesamt wurde neben der Fachhochschule St. Pölten an zwei weiteren Hochschulen angewendet: Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule RWTH Aachen und Hochschule Magdeburg-Stendal.

Die Komponente der realitätsgetreuen Endpräsentation hatte zur Folge, dass das Konzept an wechselnden Lokalitäten, großteils jedoch in Berlin stattfand (acht von neun Auswärtsterminen). Dabei wurde in weiten Teilen auf die bewährte Zusammenarbeit mit dem Unternehmer und Co-Lehrveranstaltungsleiter Max Schlereth gesetzt, der unter anderem den unternehmerischen Realitätssinn, Kontakte und Kreativität miteinbrachte. Noch zwei Sätze zur Statistik, die ein eindrucksvolles Bild zur Bedeutung des Konzepts bietet. In insgesamt 12 Jahrgängen konnten 289

Studierende die Erfahrung dieses Konzepts durchleben und ihre eigenen individuellen Erfahrungen damit machen. Eine systematische Auswertung der Wirkung der Lehrveranstaltung gab es bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Erste Schritte dazu wurden im Vorfeld der Produktion dieses Beitrags gesetzt. Die 75 ausgearbeiteten Business- und Strategiepläne, die genuin eigene Ideen der Studierenden sind, belegen allerdings als konkretes Produkt dieses Lehrveranstaltungskonzepts nachdrücklich die Qualität dieses kompetenzorientierten Modells.

### 1.1 Beschreibung des allgemeinen Settings

Der Analyse sowohl der Ziele als auch des Settings ist dieses Kapitel gewidmet. Studierende entwickeln in dieser Lehrveranstaltung einen Business- oder Strategieplan für eine eigene Geschäftsidee. Eine wesentliche Komponente ist, dass tatsächlich ein reales Projekt entsteht und damit eine Anbindung an die Wirtschaft. Die erste Phase ist eine Sammlung von Ideen, aus denen dann schrittweise der Plan entwickelt wird.

Drei große Charakteristika kennzeichnen das Setting:

**Freiraum**, durch freies Denken zu neuen Grenzen zu gelangen und der Versuch, den gewohnten Ablauf zu verändern. Das letzte Charakteristikum ist dabei noch das am Schnellsten erklärte, da es unter anderem den Ablauf einer normalen Lehrveranstaltung durchbricht und die Studierenden streckenweise einer realitätsnahen Atmosphäre aussetzt. Der Punkt der Verstärkung des freien Denkens zeichnet sich dadurch aus, dass die Entstehung von Innovationsprozessen beleuchtet wird und letzten Endes die Studierenden durch ein Learning by Doing der verschiedenen Phasen eines solchen Prozesses hindurchgeschickt werden. Ebenso werden gezielt Perspektiven modifiziert, indem Studierenden die Fallen von Denkmustern vor Augen geführt werden. Als letzter Teilschritt kommt dann noch die Förderung von divergierenden Perspektiven dazu, indem auch der Vernetzung mit in der Praxis erfolgreichen Menschen in Form der beteiligten Jury gesucht wird. Als vielleicht am schwierigsten zu fassender Punkt kann wohl die Schaffung bzw. Förderung des Freiraums für die individuelle und kollektive Ideenfindung und Umsetzungskraft gelten. Dafür wurden von der Lehrveranstaltungsleitung verschiedene mögliche Vorgehensweisen definiert. Für ein vollständiges Bild des Settings: Siehe Abbildung 1, welche den Versuch darstellt, eine innovative Herangehensweise zu Papier zu bringen, bzw. Innovationsprozesse systematisch auf ein höheres Level zu führen.

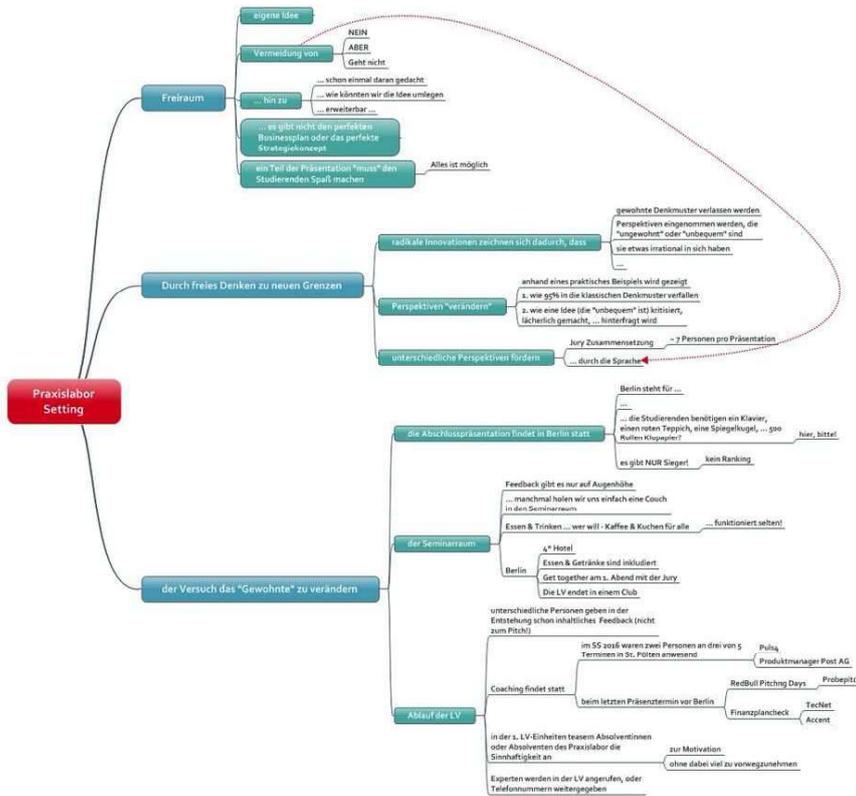


Abb. 1: Praxislabor Settings

Als zweite wichtige Basis gilt es einen Blick auf die spezifischen **Ziele der Lehrveranstaltung** zu werfen. Das Lernen von KollegInnen, Förderung der Fragen- und Antwortkompetenz, Selbstmotivation, Projektmanagement und Vermarktungskompetenz stehen sicherlich dabei im Vordergrund. Es sind jedoch in abgestufter Wichtigkeit auch weitere Ziele zu erreichen. Vor allem soll den Studierenden ermöglicht werden in ihrer eigenen Geschwindigkeit ihren persönlichen Lernpfaden zu folgen, natürlich unter Erreichung der allgemeinen Learning Outcomes.

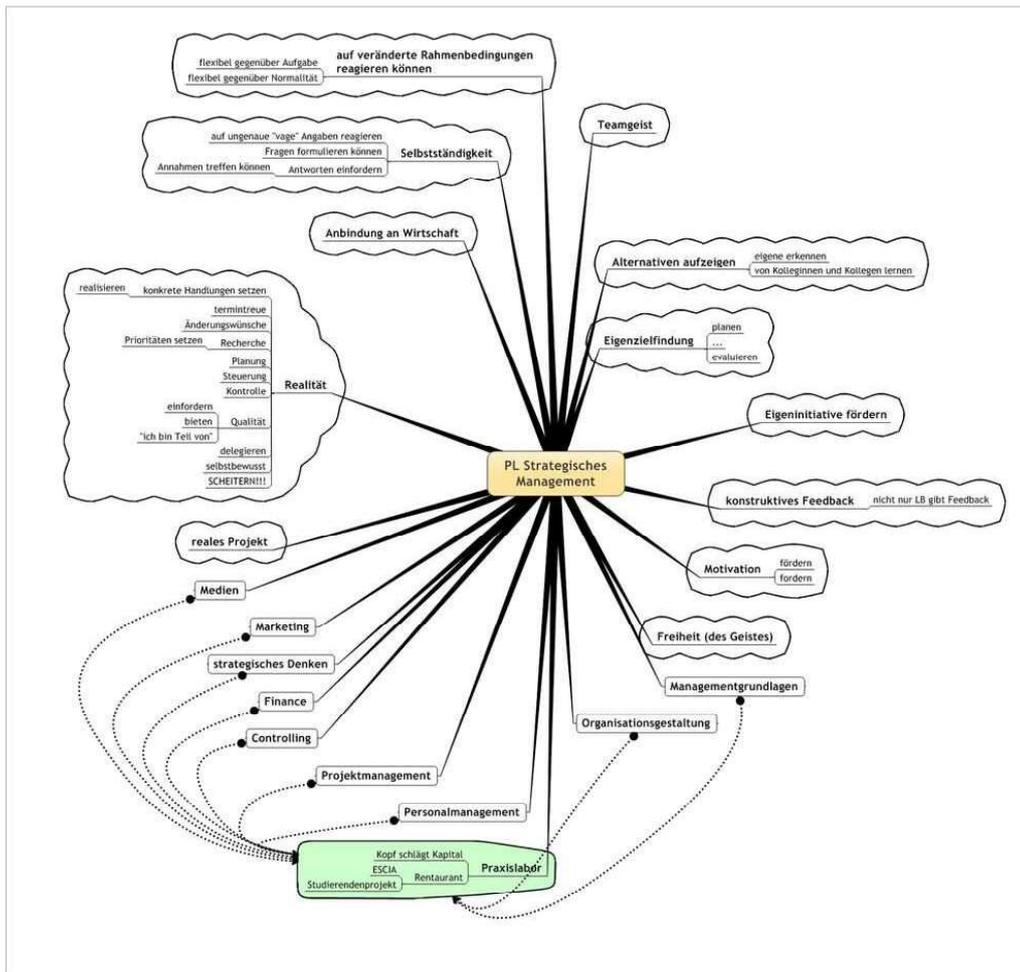


Abb. 2: Ziele Rahmenbedingungen zur LV Praxislabor Strategisches Management & Medien, erstellt im August/September 2009

## 1.2 Die Struktur der Lehrveranstaltung

Die Lehrveranstaltung ist in drei große Teile geteilt, die hier nach ihrer chronologischen Reihenfolge benannt werden: Ideenphase, Businessplan-Phase und Präsentationsphase.

Den Ergebnissen einer Befragung der Studierenden (siehe Kapitel 2) bereits vorgehend, kann hier festgestellt werden, dass aus Studierendenperspektive die größtenteils „handwerklich“ relevante Phase der Businessplan-Erstellung als besonders herausfordernd wahrgenommen wurde. Hingegen wurden Ideenphase und Präsentationserstellung als Kreativprozesse wahrgenommen und mit Abstand viel weniger herausfordernd gesehen. 75 Prozent der Studierenden nahmen die Businessplanphase als besonders herausfordernd wahr. Bei der Ideenphase waren es nur 20 Prozent.

Die Studierenden werden durch das Lehrveranstaltungs-konzept beständig herausgefordert, sich selbst neu zu erfinden bzw. kreativ zu arbeiten. Dazu bekommen sie auch Werkzeuge an die Hand

und dies führt wohl (zumindest in der späteren Wahrnehmung) dazu, dass beide Phasen trotz des Drucks als tendenziell positiv wahrgenommen werden.

Die Präsentationsphase ist gekennzeichnet vor allem durch die Vorbereitung auf Berlin. Es gilt nicht zwangsweise, dass die schrillste und kreativste Präsentation automatisch zum besten „Produkt“ führt, dennoch sind gewisse Tendenzen sichtbar und in vielen Fällen können bereits von Idee und Businessplan Rückschlüsse auf die Präsentation gezogen werden. Da gerade die Präsentation eine realitätsgetreue Abbildung von Pitch-Situationen widerspiegeln soll, wurde in der Konzeptionsphase besonderer Wert darauf gelegt, dass eine internationale Jury für die bisherigen acht Durchführungen gewonnen werden konnte. Auch dies kann bereits in Vorwegnahme von Umfrageergebnissen als besondere Wertschätzung seitens der Studierenden für ihr Tun gewertet werden (nachfolgend vgl. die Liste der Jurymitglieder in Tabelle 2).

<b>Jurymitglieder</b>	
<b>Baier, Florian</b>	Axel Springer AG/CFO Aufiminin Paris/Axel Springer AG
<b>Geiss, Axel</b>	Dekan, Hochschule Magdeburg-Stendal
<b>Holderried, Tobias</b>	Vorstand, Demmel AG
<b>Leiter, Kathrin</b>	Head of Business Development, styria digital one
<b>Mithöfer, Susanne</b>	International Business Development, Axel Springer AG
<b>Moll, Michael</b>	Geschäftsführer, accent Gründerservice GmbH
<b>Possekkel, Martin</b>	Geschäftsführer, United Customer Management GmbH
<b>Ragyoczy, Matthias</b>	Head of Sales, YOC Mobile Advertising, Wien
<b>Römer, Wolfgang</b>	LV-Leitung; Dozent, Fachhochschule St. Pölten
<b>Schlereth, Max M.</b>	LV-Leitung; Vorstand, Derag Deutsche Realbesitz AG + Co. KG
<b>Steiner, Daniel</b>	e-dialog GmbH/Strategie Digitale Medien, Österreich Werbung
<b>Stöckl, Oliver</b>	Geschäftsführender Gesellschafter Imagine Werbeagentur
<b>Volk, Ewald</b>	Studiengangleiter, Medienmanagement (Bachelor)
<b>von Gültlingen, Andris</b>	Head of Strategy and M&A, Siemens/Commercial Director, Boston Consulting Group
<b>Wuschig, Ilona</b>	Studiengangleiterin, Cross Media (MA)
<b>Zamani, Peiman</b>	Projektmanager, accent Gründerservice GmbH

Tabelle 2: Liste renommierter Jurymitglieder für die Abschlusspräsentationen

## 2 Ergebnis und Analyseteil

Als Herzstück dieses Artikels kann eine Umfrage unter den bisherigen Studierenden der verschiedenen Lehrveranstaltungen gewertet werden. Besonders spannend war, dass trotz des teilweise großen Zeitabstands noch immer ein starkes Commitment der Studierenden zur Lehrveranstaltungsleitung besteht. 66 Studierende als Rücklaufquote ist bereits eine starke Aussage und beweist, dass viele Metaziele des Konzepts gegriffen haben. Siehe dazu die folgende Abbildung, in der Studierende Kompetenzen angeben, die sie in der Lehrveranstaltung erworben haben:

Wo lagen in dieser Lehrveranstaltung  
Ihre persönlichen inhaltlichen  
Hauptlernfelder? Kreuzen Sie aus der  
Liste Ihre drei wichtigsten Punkte an.

Beantwortet: 88

Übersprungen: 0

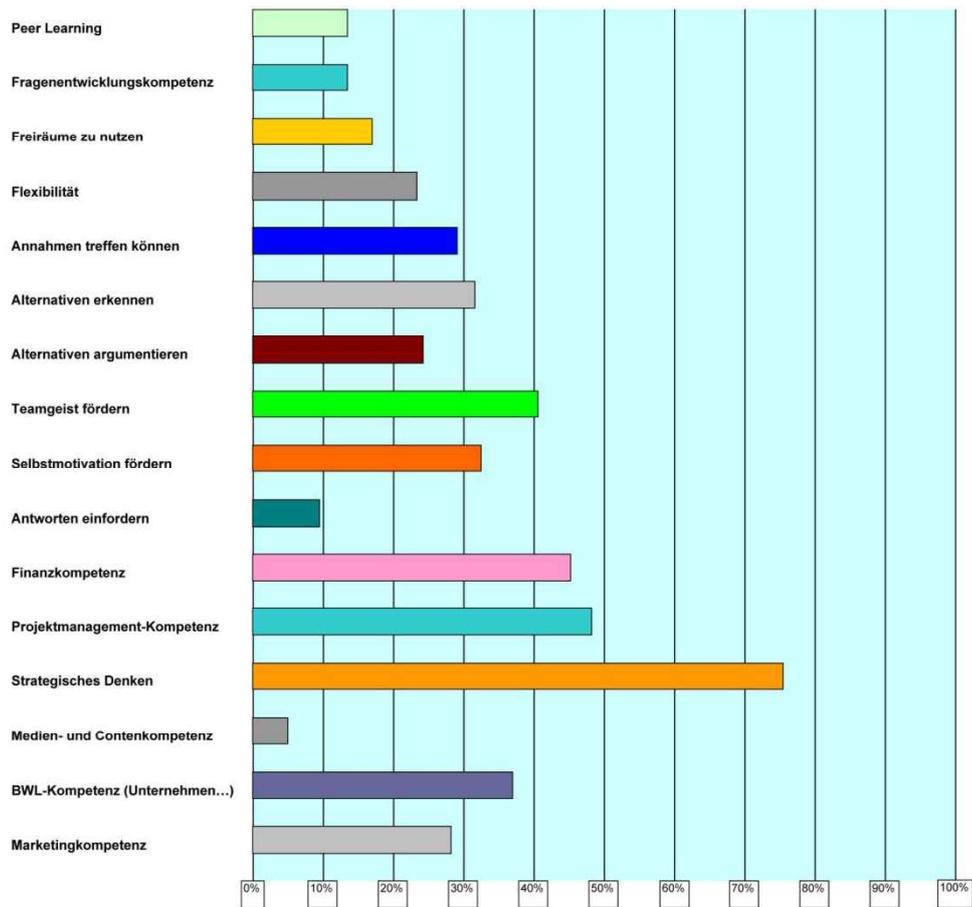


Abb. 3: Ergebnisse der Studierendenbefragung „Hauptlernfelder“

Ebenfalls als sehr spannend können die Antworten auf die Frage nach der Praxishöhe der gesamten Lehrveranstaltung bzw. der „Professionalität“ der Abschlusspräsentation eingeschätzt werden, die durchwegs positiv beantwortet wird: 45 Prozent der Studierenden geben an, dass sie die Lehrveranstaltung als „sehr praxisnahe“ erlebt haben. Weitere 42 Prozent vergeben hier den Wert „2“ auf einer fünfteiligen Skala.

Ein weiterer Gradmesser ist die wahrgenommene Professionalität im Rahmen der Abschlusspräsentation: 47 Prozent der Studierenden haben diese als „sehr professionell“ erlebt. Weitere 41 Prozent vergeben einen Wert „2“ auf einer fünfteiligen Skala.

Um den Impact des Lehrveranstaltungskonzepts richtig einordnen zu können, wurden Fragen nach den nachhaltigsten Erlebnissen bzw. nach der Fortführung von Projekten als tatsächliche „Unternehmensgründungen“ gestellt. Als nachhaltigste Erlebnisse können exemplarisch folgende Rückmeldungen gelten:

- „Einen Finanzplan aufstellen zu müssen, ohne eine Ahnung zu haben, wie viel Dinge tatsächlich kosten, und es trotzdem zu schaffen, durch logisches Denken & Recherche halbwegs realistische Annahmen zu treffen.“
- „Wir hatten ein Meeting, in dem jeder seine Business-Idee präsentieren sollte und wir uns dann auf eine einigen wollten. Ich hatte ehrlich gesagt nichts vorbereitet, da ich ideenlos war. Ich habe die anderen anfangen lassen und habe nach der 5. Person meine Ideen vorgestellt, die mir auf Basis der anderen Ideen gekommen sind. Ich habe gelernt, wie ich kreativ und innovativ bin: durch die Inspiration anderer.“
- „Aus einer kleinen Idee ein ganzes Konzept zu erarbeiten, weiter zu spinnen, bis es handfest ist und da erst zu merken, wie weitläufig und kompliziert so eine Planung ist (Was muss alles gemacht werden, welche Kleinigkeiten gibt es zu beachten?). Die immense Arbeit kann man sich meist vorher nicht vorstellen.“
- „Bei starkem Druck eine punktgenaue Landung zu erzielen und dabei seine Standhaftigkeit zu beweisen. Die Lehrveranstaltung hat alles zusammengefasst, was im gesamten Studium gefordert war: auch bei starkem Druck Haltung bewahren und sich auf das Wesentliche konzentrieren - dabei immer das Ziel vor Augen haben und flexibel Maßnahmen erarbeiten und diese in der jeweiligen Situation als Joker einsetzen, um die Ziele effizient zu erreichen.“

Die Umsetzung von Projekten, welche aus Lehrveranstaltungen entstanden sind, kann wohl als letzte Benchmark von Nachhaltigkeit gelesen werden. Wenn hier ein Blick auf die Umfrageergebnisse geworfen wird, kann schnell festgestellt werden, dass auf den ersten Blick kaum Projekte umgesetzt wurden (50 von 66 Beantwortungen), dies hatte in vielen Fällen systemische Ursachen. Wobei Anmerkungen zu dieser Frage darauf hinweisen, dass die Umsetzung stückweise doch gelungen oder zumindest angedacht wurde – teilweise ergaben sich sehr nachhaltige Auswirkungen, hier einige Beispiele:

- „Liegt in der Schublade, vielleicht wird es mal weiter verfolgt.“
- „Ein Teil des Teams hatte das Projekt anschließend tatsächlich umgesetzt.“
- „Vertieft leider nicht, aber auf jeden Fall davon profitiert - die Projektvernissage-Auszeichnung macht sich sehr gut im Lebenslauf.“
- „Immer wieder darüber nachgedacht oder einfließen lassen, heute wäre die Idee technologisch spruchreif (damals nicht der richtige Zeitpunkt für die Umsetzung), mein Freund vertieft gerade einen ähnlichen Gedanken im Musikbereich.“
- „Noch im Gespräch.“
- „Ja, habe mit meinem Kollegen den Schritt ins Unternehmertum gewagt und das ausgearbeitete Projekt weiter verfolgt. Wir sind dann zwar gescheitert, aber das hat unser Wissen und Können aus der Lehrveranstaltung nur erweitert und vertieft. Nutze diese Skills gerade in einem weiteren selbstständigen Projekt.“
- „Zusammenstellen eines Projektteams für die Umsetzung.“
- „Die Erstellung des Businessplans im Rahmen der LV war eine gute Vorlage für meinen Businessplan für eine ‚echte‘ Unternehmensgründung.“
- „Nein, aber das Konzept liegt noch griffbereit ganz weit oben auf meinem Aufgabenstapel. :-)“
- „Sind im Moment in Kontakt und noch am Überlegen zur wirklichen Umsetzung der Start-Up-Idee.“
- „Ja, sind gerade dabei Designs zu entwerfen und das Projekt 2017 zu realisieren.“
- „Nach der Veranstaltung wurde unser Projekt hochschulintern bekannt und sogar von einer Unternehmensgründerförderung wahrgenommen. Es hätte sich also aus einem Projekt tatsächlich eine Selbstständigkeit entwickeln können. Die mögliche Verwirklichung habe ich an meine Teamkollegin ‚abgegeben‘, da es vorrangig ihre Projektidee war (medizinischer Notruf per Web + dazugehörige Geräte, die an alle Bürger verkauft werden), und bin deswegen nicht über den weiteren Verlauf informiert.“
- „Im weitesten Sinne. Im Projekt ging es um eine Form der Strategie-Implementierung. Die Denkweise, welche wir in der Ausarbeitung des Projektes verfolgt haben, nutze ich nun, um eine Unternehmensabteilung aufzubauen. Ganz nach dem Motto: ‚schauen, was in den anderen Abteilungen passiert, um Verknüpfungspunkte zu nutzen, zu koordinieren und zu optimieren‘.“

### 3 Theoretischer Rahmen

Diese Lehrveranstaltung unterlag wie gesagt mehreren Weiterentwicklungen und wurde vom Lehrveranstaltungsleiter eher „intuitiv“ konzipiert und entwickelt. Retrospektiv lassen sich in der Analyse die gewählten didaktischen Strategien sehr wohl dementsprechenden Modellen zuordnen:

- **Problem Based Learning** (vgl. Reich, 2003; Zumbach et al., 2007). Drei wichtige Kriterien des Ansatzes spiegeln sich in dieser Lehrveranstaltung wider. Die Orientierung und Ausrichtung auch der Methoden an komplexen Problemstellungen, die Studierendenorientierung durch selbstgesteuertes Lernen individuell und in Kleingruppen sowie die Betreuung durch Lehrende, die sich selbst als Begleiter bzw. „Facilitator“ definieren. Intensiv aktualisiert wird zudem das Vorwissen der Studierenden, das an einer sehr komplexen Aufgabe erprobt wird. Lösungsvorschläge werden ausgehend davon ebenso kollaborativ entwickelt.
- **Forschendes Lernen:** Huber (2009, S. 11) definiert den Ansatz so, dass dabei „die Lernenden den Prozess eines Forschungsvorhabens, das auf die Gewinnung von auch für Dritte interessanten Erkenntnissen gerichtet ist, in seinen wesentlichen Phasen – von der Entwicklung der Fragen und Hypothesen über die Wahl und Ausführung der Methoden bis zur Prüfung und Darstellung der Ergebnisse in selbstständiger Arbeit oder in aktiver Mitarbeit in einem übergreifenden Projekt – (mit)gestalten, erfahren und reflektieren“. Es geht also um eine eigenständige Auseinandersetzung mit aktuellen Themen und Aufgabenstellungen. Studierende eignen sich dabei – mit verschiedenen intensiver Unterstützung von Lehrenden – Wissen während des Prozesses aktiv und selbstgesteuert an. (vgl. Wildt, 2009; Mooraj & Pape, 2015, Huber, 2016).
- **Kompetenzorientiertes Lernen** (vgl. Wildt & Wildt, 2009; Aistleitner et al, 2015): Es werden bei diesem Ansatz nicht nur Fachkompetenzen in Bezug auf Medienmanagement, sondern in signifikantem Ausmaß auch überfachliche Kompetenzen im Bereich Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen (weiter)entwickelt. Signifikant ist in diesem Zusammenhang, dass die Studierendenbefragung eine sehr ausgeprägte Übereinstimmung zwischen formulierten Learning Outcomes der Lehrveranstaltungsleitung und den von den Studierenden genannten „Hauptlernfeldern“ nachweist. Das Modell der Lehrveranstaltung kann letztlich auch als kompetenzorientierter lehrveranstaltungsübergreifender Assessment-Zugang betrachtet werden, der bereits erarbeitete Kompetenzen aus dem gesamten bisherigen Studium im Rahmen einer bewusst komplexen Problemstellung herausfordert und weiterentwickelt.

### Literaturverzeichnis

- Aistleitner H., Wageneder G., Lengenfelder P., Jekel A. (2015): 12 Tipps für eine kompetenzorientierte Lehre.  
[https://www.uni-salzburg.at/fileadmin/multimedia/Qualitaetsmanagement/documents/Handbuecher/12\\_Tipps\\_f%C3%BCr\\_eine\\_kompetenzorientierte\\_Lehre.pdf](https://www.uni-salzburg.at/fileadmin/multimedia/Qualitaetsmanagement/documents/Handbuecher/12_Tipps_f%C3%BCr_eine_kompetenzorientierte_Lehre.pdf)
- Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (2014). Forschendes Lehren und Lernen in der polyvalenten Lehre. Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre Ausgabe 2.  
[https://www.uni-greifswald.de/fileadmin/uni-greifswald/2\\_Studium/2.1\\_Studienangebot/2.1.4\\_Qualitaet\\_in\\_Studium\\_und\\_Lehre/Greifswalder\\_Beitraege\\_zur\\_Hochschullehre/GBzH\\_Ausgabe\\_2\\_Endversion\\_Internetseite.pdf](https://www.uni-greifswald.de/fileadmin/uni-greifswald/2_Studium/2.1_Studienangebot/2.1.4_Qualitaet_in_Studium_und_Lehre/Greifswalder_Beitraege_zur_Hochschullehre/GBzH_Ausgabe_2_Endversion_Internetseite.pdf)
- Huber, L. (2009). Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber L., Hellmer J.,

- Schneider F. (Hg.), *Forschendes Lernen im Studium*. Bielefeld : Universitätsverlag Webler, S. 9-35
- Huber, L. (2016). *Forschendes Lernen: Begriff, Begründungen und Herausforderungen*. Lehre laden. <https://dbs-lin.ruhr-uni-bochum.de/lehreladen/lehrformate-methoden/forschendes-lernen/begriff-begrundungen-und-herausforderungen/> Abgerufen am 21.9.16
- Mooraj, M. & Pape A. (2015) *Forschendes Lernen*. Nexus impulse für die Praxis
- Nr. 8. Hochschulrektorenkonferenz [https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/impuls\\_Forschendes\\_Lernen.pdf](https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/impuls_Forschendes_Lernen.pdf) Abgerufen am 21. 9. 16
- Reich, K. (Hg., 2003). *Problem based Learning*. Methodenpool. In: <http://methodenpool.uni-koeln.de>. Abgerufen am 21. 9. 16
- Wildt, J. (2009). *Forschendes Lernen: Lernen im „Format“ der Forschung*. *Journal Hochschuldidaktik*. *Forschendes Lernen: Perspektiven eines Konzepts*, Bd. 20. Jg. , 2.
- Wildt J. & Wildt B. (2011). *Lernprozessorientiertes Prüfen im „Constructive Alignment“*. Ein Beitrag zur Förderung der Qualität von Hochschulbildung durch eine Weiterentwicklung des Prüfungssystems. In: Berendt, B., Voss, H., Wildt, J. (Hrsg.): *Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten*. Berlin: Raabe (2011) <https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-03-Material/pruefen.pdf>
- Zumbach, J, Weber, A, Olsowski, G (Hrsg., 2007): *Problembasiertes Lernen*. hep-Verlag,

### Über die Autoren

**FH-Prof. Mag. Wolfgang Römer:** Dozent an der Fachhochschule St. Pölten im Department Medien & Wirtschaft; Schwerpunkte: Strategisches Management im Mediensektor und Innovationsmanagement.  
[wolfgang.roemer@fhstp.ac.at](mailto:wolfgang.roemer@fhstp.ac.at)

**Mag. Wolfgang Gruber:** Fachverantwortlicher für Game Based Learning an der FH St. Pölten; Universitätslektor an der Universität Wien und der Universität für Bodenkultur Wien; Trainer für Hochschuldidaktik an verschiedenen Hochschulen in Österreich und Deutschland zu Hochschuldidaktik; Simulationen mit multiplen Stakeholdern, Plan- und Rollenspiele im Hochschulkontext, Umwelt- und Globalgeschichte.  
[wolfgang.gruber@fhstp.ac.at](mailto:wolfgang.gruber@fhstp.ac.at)